

Grundlagen der Demokratie

E. M. Die kirchenpolitische Diskussion rührt allerhand Gedanken und Ueberlegungen auf, die es wert sind, daß man ihnen nachgeht. Es schadet u. a. nicht, Zusammenhänge wie beispielsweise denjenigen zwischen Demokratie und Christentum wieder einmal durchzudenken. Dieses Durchdenken ist freilich nicht im Rahmen eines kurzen Zeitungsartikels möglich; dieser muß sich auf einige Hinweise beschränken.

Im modernen glaubenslosen Humanismus, wie ihn die Französische Revolution hervorgebracht hat, lebt die Auffassung, daß die Demokratie ohne das Christentum auskommen könne. Die Demokratie wird als eine Sache eigenen Wertes und eigener Größe angesehen, die für sich selbst bestehen könne. Man glaubt an die Tragfähigkeit der Idee der Freiheit und an die solide Konstruktion der demokratischen Verfassung und vergißt die geistigen Voraussetzungen.

Welcher Art sind diese Voraussetzungen? Freiheit und Demokratie sind Früchte des Christentums; sie hängen aufs engste zusammen mit dem Wert der Einzelpersonlichkeit, wie ihn Christus gelehrt hat. Echte Demokratie gründet sich auf die Selbstverantwortung des Bürgers, auf das sittlich richtige Handeln aus innerer Nötigung, im Glauben an eine Macht, die über dem Staate steht. Das christliche Gewissen ist eine grundlegende Voraussetzung für das Funktionieren der freiheitlichen Demokratie. Sittlich richtiges Handeln vollzieht sich nicht in erster Linie unter dem Zwang von Gesetzesparagrafen, sondern in Freiheit.

Wo die religiöse Grundlage zerstört wird, ist es geschehen um das Gewissen, um die Selbstverantwortung und damit letzten Endes um die Demokratie. An die Stelle des Glaubens tritt der Materialismus, der kein Gewissen, sondern nur den Nützlichkeitsstandpunkt und die Forderungen des Ichs anerkennt. „Recht ist, was mir nützt“. Diese Einstellung öffnet dem krassesten Egoismus Tür und Tor. Der einzelne hat wenig oder keine Hemmungen, in der Verfolgung seiner Ziele die Gesetze unter Umständen zu übertreten und zu tun, was ihn gelüstet; man muß sich nur nicht erwischen lassen.

Diese Geisteshaltung, wenn sie breitere Kreise erfährt, nötigt den Staat zu immer strengeren Gesetzen und Maßnahmen, zu immer schärferen Kontrollen, immer weitgehenderer Einmischung in die persönliche Sphäre des Bürgers, dem er prinzipiell mit Mißtrauen begegnet. Der Materialismus führt somit in direkter Linie zum totalen Staat und zur Diktatur. Wo die Bürger nicht aus eigenem Antrieb, in Freiheit, richtig handeln, muß der Staat mit eiserner Hand für Ordnung sorgen. Die Gesetzesübertretungen werden dann naturnotwendig mit exemplarischer, abschreckender Schärfe geahndet. Die Furcht vor Entdeckung und Strafe muß das fehlende Gewissen ersetzen, den Egoismus in die Schranken weisen.

Die freiheitliche Demokratie kann darum nur bestehen auf den geistigen Grundlagen des Christentums. Die Idee der Demokratie vermag an und für sich nicht genügend zu tragen. Wenn sie eine Frucht des Christentums ist, so wird sie mit dem Baum verkümmern, der sie hervorgebracht hat und immer neu ernährt. Ohne das Christentum ist die Idee der Demokratie in ihrer Wurzel bedroht. Das Wesen der Demokratie beruht auf dem Vorhandensein einer inneren Disziplin, nach der der Mensch sein Leben ausrichtet. Es sind geistig-religiöse Kräfte, welche die Demokratie tragen. Der freiheitliche demokratische Staat muß sich auf Bürger stützen können, die in diesem Staat nicht nur einen Zweckverband

sehen, den man nach Belieben hintergehen kann, vielmehr ihn als den Diener einer höhern Macht anerkennen.

Die Schweiz gilt als die älteste Demokratie der Welt. Ihre Gründer waren gottesfürchtige Männer. Der Gedanke der Volksherrschaft war gepaart mit einem tiefen Verantwortungsbewußtsein gegenüber Gott und dem Nächsten. Die Idee der Eidgenossenschaft war erfüllt mit einem sittlich-religiösen Gehalt. Die geistigen Werte, die sie beschloß, gaben ihr die Kraft, Jahrhunderte zu überdauern und der Welt ein Beispiel friedlichen Zusammenlebens von Stämmen verschiedener Rassen und Sprachen zu geben.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die ebenfalls als ein Musterbeispiel freiheitlich-demokratischer Staatsauffassung gelten, sind eine Gründung der aus England eingewanderten Puritaner. Diese streng nach den göttlichen Geboten lebenden Menschen schufen die amerikanische Verfassung und schenkten in George Washington, Benjamin Franklin, Abraham Lincoln und anderen hervorragenden Männern Amerika die bedeutendsten Präsidenten. Bis heute sind die christlichen Einflüsse auf das öffentliche Leben in den Vereinigten Staaten stärker als anderswo — mit Ausnahme etwa Hollands und Englands — geblieben. Andererseits wird gerade am amerikanischen Kulturjumpf deutlich, wohin ein vom christlichen Denken losgelöster Freiheitsbegriff führen könnte, nämlich in die Verantwortungslosigkeit, in ein überbordendes Vergnügens- und Genussleben, in den sittlichen Morast. Das Ueberhandnehmen materialistischer Denkens ist gefolgt von Erscheinungen sozialen Zerfalls wie Korruption, Zunahme der Kriminalität und Lasterhaftigkeit. Materialistisches Denken — das Wohlleben und Sicherheit als sein höchstes kennt — macht den Menschen schließlich leidenscheu, unfähig, Opfer zu bringen. Eine innerlich morsche Gesellschaft wird aber nicht mehr in der Lage sein, ihre staatliche Unabhängigkeit nach außen mit dem erforderlichen Nachdruck zu verteidigen. Das Ende des Materialismus ist auch hier die Unfreiheit. Für die Wahrheit dieser Erkenntnis liefert die Weltgeschichte bis in die neueste Zeit genügenden Anschauungsunterricht.

Der Gedanke der Freiheit kann durch sich selbst ad absurdum geführt werden, dann nämlich, wenn er losgelöst wird vom Verantwortungsbewußtsein gegenüber einer höhern Macht. Freiheit ohne Gott bedeutet Anarchie, gibt den Kräften der Zersetzung freie Bahn. Ohne die erneuernden Kräfte der Religion müßte jede Volksgemeinschaft in verhältnismäßig kurzer Zeit innerlich und äußerlich verlottern und entweder zugrundegehen oder ihre Rettung mit dem starken Mann versuchen, der ein diktatorisches Regiment an die Stelle der mißbrauchten Freiheit setzt. Im westlichen Kulturkreis wie namentlich in unsern Ländern zehren wir weithin noch von einem alten Erbe. Das christliche Gewissen ist selbst in Menschen noch lebendig, die sich im übrigen von der Kirche getrennt haben.

Wo der Glaube weicht, entsteht ein ideologisches Vakuum, ein Hohlraum. Der Dichter Emanuel Geibel sagte:

Glaube, dem die Tür versagt,
steigt als Aberglaub' ins Fenster.
Wenn die Götter ihr verjagt,
kommen die Gespenster.

Es stehen wahrlich Gespenster bereit, diesen Hohlraum auszufüllen. Und was für welche! In der sehr lesenswerten Schrift „Zerfall und Wiederaufbau der Politik“ sagt Chefredaktor Peter Dürrenmatt („Basler Nachrichten“) u. a.: „Das Rokettieren breiter Massen und einer Schicht Intellektueller in allen europäischen Staaten mit dem Sowjetkommunis-

mus ist ein Symptom für eine seelische Hohlheit, in die sich bereits eine neue Substanz ergießt.“ Dürrenmatt redet entschieden einer Erneuerung der Gesellschaft vom christlichen Geist her das Wort. In der Tat kann die Rettung der Demokratie vor den Gefahren aus dem Osten nicht etwa vom Antikommunismus erwartet werden, der an und für sich bloß etwas Negatives ist. Nur eine Ideologie, die größer und stärker ist als der Kommunismus, kann in der Lage sein, diesen zu überwinden. Diese Ideologie ist das Christentum. Eine mit christlichem Geist erfüllte Demokratie ist gegen den kommunistischen Bazillus immun.

Alle diejenigen, welche im demokratischen Staat Verantwortung tragen, werden diese Zusammenhänge immer wieder bedenken müssen. Diejenigen Männer und Frauen tragen innerlich den Staat, oftmals als Stille im Lande, die ihre Pflichten gegen Gott und Mitmenschen, auch dem Staate als der notwendigen weltlichen Ordnung gegenüber, mit der Selbstverständlichkeit erfüllen, wie sie aus der Nötigung durch das Gewissen kommt. Wer daher die kirchlichen, die religiös-sittlichen Impulse gering achtet oder schwächt, vergeht sich an den geistigen Grundlagen des demokratischen Staates. Der christliche Glaube ist der Jungbrunnen, der die lebendigen Kräfte der Erneuerung in den Blutkreislauf des Volkskörpers entsendet, um die Fäulnisherde des Materialismus zu überwinden, zu neutralisieren und eliminieren. Der christliche Glaube wird von der Bibel als Salz bezeichnet, welches den Teig durchsäuern soll. Nicht zu Unrecht wird die Kirche das Gewissen des Staates genannt. Möge sie ihre Aufgabe stets treu erfüllen, ob es passe oder nicht. Und mögen ihr Wort und ihre Botschaft jederzeit gehört und ernstgenommen werden.